

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 94 (2014)
Heft: 1017

Artikel: ...des Umgangs mit dem Fremden
Autor: Fäh, Markus / Oertli, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Markus Fäh
und Andreas Oertli
Zur Lage...

... des Umgangs mit dem Fremden

Knapp vier Monate sind seit der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative vergangen und wir sind noch immer verärgert. Die primitive Stimmungsmache gegen Ausländer ist eine von vielen Quellen unseres Ärgers. Die Liberalen, die Linken und die Unternehmer haben sich zu sicher gewöhnt, die untergründige Stimmung im Land nicht ernst und den Kampf gegen den konservativen Kleingeist nicht aufgenommen. Wir ärgern uns aber auch über die Respektlosigkeit, mit der die EU einen demokratischen Entscheid behandelt. Die Menschen in Europa sind mündig und wünschen, selber eine Stimme zu haben, wie die Schweizer. Zur Mündigkeit gehört, sich der Konsequenzen des eigenen Handelns bewusst zu sein. Wir finden: Man kann nicht die Annehmlichkeiten der freien Binnenwanderung geniessen und sich gleichzeitig beschweren über die Menschen, die dann zu uns kommen. Und man kann die «Zersiedelung» der Schweiz nicht nur auf die Ausländer schieben. Wir Schweizer sind nachweislich diejenigen, die zuvorderst aus der Peripherie in die Städte ziehen – und wir wollen dabei immer mehr individuellen Komfort. Das braucht Platz, eine entsprechende Infrastruktur und führt zum legendären «Dichtestress». Ausländer-Bashing erspart die Konfrontation mit selbst verursachten Schwierigkeiten. In der Schweiz wie in der EU. Wir müssen entscheiden, wie viel Dynamik, Inspiration, Blutzufuhr und damit auch Verunsicherung – oder wie viel Gemütlichkeit, Abschottung und damit Stagnation wir wollen.

Schweizer sind Europäer durch und durch. Sie alle wollen sich den inneren Zwiespalt gegenüber den Einwanderern nicht eingestehen und greifen zum Abwehrmechanismus der Spaltung. Sie lobhudeln einerseits Star-Ausländern, andererseits organisieren oder tolerieren sie Hetzkampagnen. Sie lästern über den störenden fremden Nachbarn und verstehen sich mit ihren ausländischen Freunden trotzdem prächtig.

So geht das nicht weiter, und es braucht eine grundlegende Debatte. Unser innerer Zwiespalt gegenüber dem Fremden muss offen diskutiert werden.

Denn wenn der Diskurs den strukturkonservativen Kräften überlassen wird, sorgen wir tragischerweise dafür, dass die Ängste Realität werden.

Markus Fäh, Psychoanalytiker und Coach
Andreas Oertli, Unternehmensberater und Coach



Kunst & Kreppe

Wie ein Profi über Kunst reden – der Schnellkurs zur Art Basel

Die Art Basel steht an. Und vor dem Besuch der weltweit wichtigsten Kunstmesse fragen sich stets Tausende: Wie rede ich da lässig und zugleich geistreich über Kunst? Erster Versuch: «Das sagt mir was!» – Etwas schwierig, wenn Sie das «Was?» dann konkret benennen müssen, nicht? Todsicher gelingt die Nummer mit dem Zusatz: «Ah, da gibt's die Häppchen!» Zweiter Versuch: «Das Werk gibt nicht die Wirklichkeit wieder!» Ja, klingt schon raffiniert und geistreich. Aber nur, weil Sie keine Menschen, Tiere, Landschaften erkennen, muss das ja noch lang nichts heissen. Und überhaupt: Sie wollen die photographische «Wirklichkeit» in Kunstwerken nachgeahmt finden? Da ist die Tür! Dann besser den Klassiker «Das ist doch keine Kunst!» bemühen. Denn an der Frage haben sich schon Generationen von Fachleuten und Philosophen erfolglos abgearbeitet. Heute ist deshalb alles und nichts Kunst. Weiss auch eigentlich jeder. Die echten Kunstmarktpromis arbeiten deshalb mit echten Schlaumeier-Phrasen: «Kritischer Diskurs» (= theoretisches und vor allem moralisches Aufplustern dünner Werke); «Sehgewohnheiten hinterfragen» (= Sie sind selbst schuld, weil Sie entweder blind oder blöde sind); «Prozessuales Werk» (= immerhin der Weg zum dürftigen Kunstwerk war spannend). Nun probieren Sie aber mal selbst:

Das Werk ist: bemüht / platt / präntiös / überschätzt / ideenlos! Bravo! Die etwas feinere Art, Ablehnung auszudrücken. Und loben geht so: Das Werk ist: emotional / subtil / bewegend / intensiv / innovativ / unpräntiös / ambitioniert / visionär / ergreifend / präzise / komplex / zu Ende gedacht / mutig / subversiv! Substantiviert man einige Adjektive, sind auch schöne Kombinationen möglich: Ergreifend emotionale Komplexität! Oder subtile Intensität des Werks! Oder gar ein Werk im Spannungsfeld von visionärer Ambition und komplexer Subtilität!

Hört sich doch schon gut an! Und zur Belohnung dürfen Sie jetzt ans Buffet!

Christian Saehrendt ist Kunsthistoriker und Publizist. Zuletzt von ihm erschienen: «Ist das Kunst – oder kann das weg?» (DuMont, 2012), «Du hast die Haare schön!» (mit Steen T. Kittl; 2014).